

enkirche, von *Mechtbild Schulze-Dörlamm*, 319–341), den erhaltenen B.-Darstellungen in Mainz (von *Felicitas Janson*, 343–380), schließlich der neuen B.-Stiftung in Mainz (von *Michael Ling*, 381–383). Den Abschluss des Sammelbds. bilden ausgewählte Quellen und Texte zu „B. in Mainz“ (385–440): hauptsächlich Gedichte und Lieder vom Hochmittelalter bis zum 20. Jhdt., aber auch eine Predigt von Hrabanus Maurus (395–400), zwei von Johannes Wild im 16. Jhdt. (406f.), schließlich moderne bischöfliche Ansprachen und Hirtenworte der Jubiläen von 1954 und 2004 (427–440).

So bietet diese auch durch viele Bilder bereicherte Publikation einen lebendigen und vielseitigen Einblick in 1250 Jahre „Mainzer Fortleben“ des Bonifatius.

KL. SCHATZ S. J.

BRANDMÜLLER, WALTER, *Briefe um das I. Vaticanum*. Aus der Korrespondenz des Konzilssekretärs Bischof Feßler von St. Pölten 1869–1872 (Konziliengeschichte, Reihe B: Untersuchungen). Paderborn [u. a.]: Ferdinand Schöningh 2005. 178 S., ISBN 3-506-71359-0.

Der St. Pöltener Bischof Feßler war nicht „irgendein“ Konzilsvater, sondern Konzilssekretär. Seine eigentliche geschichtliche Bedeutung errang er aber erst im Anschluss an das Konzil, als er durch seine beiden Schriften gegen den Konzilsgegner Schulte „Die wahre und die falsche Unfehlbarkeit der Päpste“ und „Das Vaticanische Concilium, dessen äußere Bedeutung und innerer Verlauf“ einer gemäßigten Interpretation des Infallibilitätsdogmas den Weg bereitete. Entsprechend nehmen von den 85 hier publizierten Briefen (die meisten an Feßler, nur sechs von ihm), die sich durch den Zeitraum von März 1869 bis April 1872 erstrecken, 64 die Nachkonzilszeit ein.

Die Kenntnis der wichtigsten Briefe ist nicht neu. Auch der Rez. konnte schon in seiner Geschichte des 1. Vaticanums den Nachlass Feßlers auswerten. Dennoch hat es seinen Wert, dass die Briefe jetzt in ihrem ganzen Zusammenhang zugänglich werden. Am häufigsten kommt dabei unter den Absendern mit 15 Briefen der römische Rota-Advokat Montel vor. Seine Briefe sind eine interessante Quelle für die Stimmungen, Erwartungen und Befürchtungen kurialer Kreise nach der Einnahme Roms am 20.9.1870, nicht zuletzt auch (so im Brief vom 4.10.1871: Nr. 77, S. 152f.) für die Spekulationen hinsichtlich einer eventuellen Abreise des Papstes aus Rom und eine Neueröffnung des Konzils an einem anderen Ort. Im Übrigen ist der Briefverkehr Feßlers mit Bischöfen sowohl der Konzilsmajorität wie der ehemaligen Minorität eine wichtige Quelle für die Konzilsrezeption. Gasser (Briefe Nr. 35–38, 42) begrüßt einerseits seine Richtigstellungen gegen Schulte, möchte andererseits jedoch, wie der Rez. bereits in seiner Geschichte des 1. Vaticanums hervorgehoben hat (III, 295, 328–330), eine maximalistische Interpretation des Dogmas nicht direkt ausschließen. Von den Minoritätsbischofen erkennt insbesondere Hefe an, dass seine Interpretation sachlich Brücken baut (Nr. 54); nicht jedoch sieht er seine Einwände gegen Freiheit und ordnungsgemäßen Verlauf des Konzils entkräftet (Nr. 69); und insbesondere Greith (St. Gallen) sieht sich durch das, was das Konzil ausgelöst hat, in seinen Befürchtungen voll bestätigt (Nr. 55, S. 111–113).

KL. SCHATZ S. J.

STENZIG, PHILIPP, *Die Schule des Teufels*. Der Exorzismus in den Glaubenskämpfen der Reformationszeit (Tradition – Reform – Innovation; 13). Frankfurt am Main: Peter Lang 2006. 194 S., ISBN 3-631-55281-5.

Das Thema „Exorzismus“ ist nur selten Thema einer theologischen oder theologiegeschichtlichen Abhandlung. Mit der „Schule des Teufels“ legt der diplomierte Theologe und Historiker Philipp Stenzig (= S.) nun eine Studie vor, die nicht das Funktionieren des Exorzismus an sich im Blick hat, sondern die Rolle von Exorzismusberichten „in der antiprotestantischen Argumentation“ in der zweiten Hälfte des 16. und ersten Hälfte des 17. Jhdts. (11), bis zum Erscheinen des tridentinischen Rituale Romanum. Gezeigt werden soll, dass als in Folge der konfessionelle Spaltung „das Wahrheitsmonopol der traditionellen Autoritäten relativiert wurde“ (7) die „unmittelbare sinnliche Wahrnehmbarkeit“ einer Dämonenaustreibung die richtige Konfession demonstrieren